

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1880

34 (18.3.1880)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 34.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 18. März.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gehaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1880.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 16. März. [Karls. Ztg.] Ihre Maj. Hoheiten die Großherzogin und der Erbgroßherzog, sowie Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Viktoria sind heute Vormittag nach Berlin abgereist. Auf der Reise dahin werden höchstwahrscheinlich einen Besuch bei der Großh. Hessischen Familie in Darmstadt abtatten und daselbst bis zum Abend verweilen. Die Reiseroute geht über Frankfurt, Hanau, Webra und soll die Ankunft in Berlin Mittwoch früh stattfinden.

Deutsches Reich.

Die drei ersten Haupt-Paragraphe der Militär-Vorlage hat die Militär-Kommission des Reichstages angenommen. In §. 1 wurde die Friedenspräsenzstärke von 1881 bis 1888 angenommen, aber mit der Bestimmung, daß nicht 1 Proz. der Bevölkerung, sondern die Ziffer 427,274 Mann fest eingestellt wird (mit 12 gegen 7 Stimmen angenommen). §. 2 Erhöhung der Cadres wurde unverändert, §. 3 Heranziehung der Ersatz-Reserve 1. Klasse zu Übungen mit der Bedingung angenommen, daß die Übungspflicht sich auf 4 Übungen erstreckt, wovon die erste 10 Wochen, die zweite 4, die beiden letzten je 2 Wochen nicht überschreiten dürfen. — Der volle Reichstag läßt bei seinen Abstimmungen seine Kommissionen nur selten im Stich.

Der Militär-Kommission des Reichstages ist auf ihren Wunsch eine Reihe interessanter Mittheilungen seitens der Verwaltung zugegangen. Was die Absichten in Bezug auf die Übungen von Mannschaften der Ersatzreserve 1. Klasse anlangt, so ergibt sich, daß die angekündigte jährliche Aushebung von 12,000 Mann nur den auf den preussischen Bereich entfallenden Antheil bedeutet. Für Bayern, Württemberg und Sachsen werden zusammen noch etwa 2500 bis 3000 Mann hinzukommen. Für die nächsten Jahre wird

Zeuissekon.

In der Mühle.*)

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Seine Eltern leben also noch?“ fragte Hallmann leise.

„Sie leben Beide noch, prächtige Leute, nur ein wenig menschchen. Leben da Jahr aus, Jahr ein auf ihrer einsamen Waldmühle und leben fest an ihrer Scholle. Können Sie sich so etwas denken, die Frau hat seit dreißig Jahren keinen Fuß von der Waldmühle gesetzt? War früher sehr schön und weit und breit unter dem Namen die „schöne Müllerin“ bekannt, da ritt ich auch wohl einmal hinüber und mit mir viele Taugenichtse jung und alt, um mit der schönen Müllerin anzubinden. Ja profit, der Müller trumpfte uns ab und ein Wunder war's, wenn wir eine Locke ihres prächtigen Haars zu sehen bekamen. Man fabelte früher allerlei von der Frau; Sarau war ein Schlesier und hatte sie mitgebracht aus der Fremde nach seiner väterlichen Mühle, sie sollte ein Grafenkind sein und dergleichen Unwahrscheinlichkeiten mehr. Soviel steht fest, daß sie ebenfalls ein Müllerkind ist und in den ersten Jahren ihrer Verheirathung vielfach an tiefer Schwermuth gelitten haben soll, worüber weiß ich nicht, geht mich und die übrige Welt

indef eine größere Uebungsstärke als erwünscht bezeichnet. Andererseits ist von großer Wichtigkeit, daß die bis zum Erlaß des Gesetzes an die Ersatzreserve 1. Klasse überwiesenen Mannschaften von Übungen befreit sein sollen. Uebrigens soll die Zahl der übrigen Mannschaften alljährlich durch den Reichshaushaltsetat festgestellt werden. Die Bestimmung der zu den Übungen heranzuziehenden Personen soll bei der Ueberweisung zur Ersatzreserve 1. Klasse im Aushebungsgeschäft erfolgen. In erster Linie sollen die Freigelosten, in zweiter diejenigen Mannschaften, welche wegen geringer körperlicher Fehler an die Ersatzreserve 1. Klasse überwiesen wurden, zu Übungen bestimmt werden. Außerdem werden, soweit dienstliche Interessen nicht im Wege stehen, alle durch Billigkeitsrücksichten begründete Vergünstigungen in Aussicht gestellt. Die Zeit der Übungen soll zwischen Militär- und Civilbehörden unter Berücksichtigung der bürgerlichen Interessen vereinbart werden. Im Allgemeinen dürfen diese Eröffnungen als recht befriedigende betrachtet werden. Die Kommission wird voraussichtlich bestrebt sein, die wesentlichsten Punkte in das Gesetz selbst herüberzunehmen.

An den Flachszoll will Bismarck im Reichstag nicht rühren lassen. Er fürchtet, es werde sonst zu viel gehandelt.

Die Lieutenants im deutschen Reichsheere haben jetzt schon ein schweres Dasein; denn sie müssen nach Versicherung des Kriegsministers im Reichstage die Dienste von 1700 Lieutenants mit verrichten, die im Heere (nach dem Etat) fehlen; wenn aber, wie beantragt, 880 neue Offiziersstellen errichtet werden und die seitherigen Offiziere vorrücken, dann werden 2600 etatsmäßige Lieutenants fehlen und jeder einzelne muß für zwei arbeiten.

Fürst Bismarck über die Slaven. Die „Deutsche Revue“ enthält in ihrem neuesten Hefte eine gerade für die jetzige Lage sehr charakteristische Anekdote aus dem Leben des deutschen Reichskanzlers. Herr H. W., der

auch nichts an. Jetzt ist sie noch immer eine stattliche Frau und brave Gattin, die Mann und Sohn über Alles liebt. „Doch“ unterbrach er sich lachend, „was kümmert Sie die schlechteste Waldmüllerin und ihre einstige Schönheit?“

„O, Sie erzählen sehr hübsch, sehr interessant, Herr Major!“ rief der Gutsherr, wie aus einem Traume erwachend, „ich könnte Ihnen immer zuhören.“

„Na, freut mich, Herr Hallmann!“ lächelte der Major geschmeichelt, „da werden wir schon eine Zeit lang gut mit einander auskommen, das Erzählen ist meine schwache Seite.“

„Und ich bin ein dankbarer Zuhörer.“ sprach Hallmann verbindlich, „dürfte ich Sie jetzt erlauben, mich zu meiner Familie zu begleiten? Vater und Tochter werden sich freuen, die Bekanntschaft eines so ausgezeichneten Offiziers zu machen.“

Der Major erhob sich vergnügt; die Artigkeiten des lebenswürdigen Wirths, die feine Tafel, der feurige Bordeaux hatten seine Lebensgeister jugendlich belebt und mitleidig schüttelte er den Kopf über den närrischen Lieutenant mit seiner Mühlenromantik.

In einem sehr eleganten Salon, dessen Glashüren geöffnet waren und die Aussicht in Garten und Park gewährten, saß eine zusammengebrochene Greisengestalt in einem Rollwagen.

Das verwitterte Gesicht, von spärlichem weißen Haare umgeben, war finster, die Augen mißtrauisch, fast drohend; nur wenn der Blick

Einjender der betreffenden Mittheilung, berichtet, bei einer Unterredung, welche er vor längeren Jahren mit dem jetzigen Reichskanzler gehabt habe, sei auch der verschiedenen Slavenvölker gedacht worden. Bei dieser Gelegenheit habe der Fürst folgendes Erlebnis mitgetheilt: „Während ich als Gesandter in Petersburg stand, hatte ich eines Tages auf meinen Schlitten zu warten. Ich befand mich auf dem Newsky-Prospekt, der belebtesten Straße der Stadt; um unbemerkt zu bleiben, ging ich am Ufer der Newa auf und ab. Da drängte sich in ungehöriger, belästigender Weise ein Mann in der Tracht des gemeinen Volks, ein Muschil an mich heran. Ich bedeutete ihm, daß er fortgehen sollte; der freche Kerl aber grinste mich höhnisch an und wurde noch lästiger. Ich durfte um alles in der Welt in dieser Gesellschaft nicht gesehen werden, meine Stellung gestattete das nicht; da nun aber der Mensch keine Vernunft annehmen wollte und der Schlitten, welcher die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf meine Person ziehen mußte, jeden Augenblick heranbrausen konnte, so faßte ich kurz den Burschen am Stragen, drehte ihn ein paar Mal herum und gab ihm einen Stoß, daß er in den Straßentoth schoß. Das hatte den gewünschten Erfolg; unvergeßlich aber sind mir die Worte, die mir der Flegel im Fortkriechen zuwinkte: Iswinito, Gossudar, jassam kriw! (bitte um Verzeihung, gnädiger Herr, ich bekenne mich schuldig).“ „Sehen Sie,“ fügte Bismarck hinzu, „so sind die Slaven alle, die einzelnen wie die Völker. Man muß ihrer Frechheit nur mit der gehörigen Kraft entgegentreten, und sie werden schuldbehaftet für die erhaltene Züchtigung danken, wo der Deutsche im verletzten Rechtsgefühl über das Zuviel zum Himmel schreien würde.“

In Kassel soll ein großes Spohr-Denkmal auf dem Theaterplatz errichtet werden. Die Probe-Aufstellung des Modells erfolgte vor wenigen Tagen in Gegenwart des Oberpräsidenten und vieler Sachverständigen.

auf ein junges Mädchen, das in einem Schaukelstuhl saß und träumend einen toben gewordenen Blumenkranz zerpflückte, fiel, wurde das finstere Antlitz milder und die Augen verloren den drohenden Ausdruck.

Das junge Mädchen glich einer Fee neben diesem Dämon. Das lieblichste Antlitz von blonden Locken eingerahmt, dunkelblaue Augen voll Schalkheit, eine feine, elastische Gestalt mit den kleinsten Füßen von der Welt; die weißen lustigen Gewänder einer Wolke gleich, worauf das Feenkind sich niedergelassen; ja das silberhelle Lachen rief selbst auf dem verwitterten Antlitz des finsternen Greises einen sanften, sonnigen Strahl hervor.

„Also nur der ältere Offizier hat Quartier genommen? sagtest Du nicht so, Thella?“ hüstelte der Greis.

„Ja, so sagte ich, Großpapachen!“ erwiderte die Fee mit einem schelmischen Lächeln. „Ich fand es sehr unartig von dem jungen Herrn, Angesichts unserer ritterlichen Burg sein Roß zu wenden und stolz, als sei ihm dieselbe zu gering für seine Person, fürbaß zu reiten.“

„Mir ist's schon recht,“ murmelte der Greis, „ich hasse diese jungen Flaumbärte, besonders wenn sie einen Degen an der Seite tragen.“

„O, das war kein Flaumbart, Großpapa!“ versetzte Thella ernsthaft, er hatte einen prächtigen Vollbart und sah aus wie Gott Mars in Person, tapfer wie Siegfried, der Nibelungenheld und finster — ja finster wie Du, Großpapa!“

— Noch immer streiten sich ungeheuer viele Leute und Zeitungen, ob es recht und richtig war, daß die französische Regierung den Attentäter Hartmann nach England geschickt hat, statt ihn an Rußland auszuliefern. Wir Deutsche haben keine Ursache, uns das Haar auszureufen, daß die Franzosen lieber den russischen Kaiser als die russischen Nihilisten (und ihre eigenen) vor den Kopf stoßen wollen. Der Kaiser, den Hartmann in die Luft sprengen wollte, wird ihnen das nicht vergessen, und mit einem russisch-französischen Bündniß wird's gute Zeit haben. Es ist überhaupt merkwürdig, wie seit fast einem Jahrhundert immer im letzten Augenblick etwas dazwischen gefahren ist, wenn Franzosen und Russen Rippe machen wollten, so zwischen Napoleon I. und Alexander I., so zwischen Nikolaus und den Bourbonen und nun zwischen Alexander II. und der Republik. Den Berlinern fällt ihre alte spöttische Redensart ein: es jinge wohl, aber es geht nicht! — Hartmann ist in England angekommen und die Engländer spotten: Die Franzosen haben uns den Hartmann herübergeschickt wie ein Stückgut mit 'nem Zettel auf dem Rücken: gut für England.

— Casper ist aus der nationalliberalen Partei des Reichstages ausgetreten.

— Die Zahl der Todesfälle auf der ganzen Erde. Die Bevölkerung Europa's wird geschätzt auf 309 Millionen Einwohner, diejenige Asiens auf 804 Millionen, Afrika's auf 199 Millionen, Oceanien's auf 4,500,000 und Amerika's auf 85 Millionen, was eine Gesamtzahl von 1421 Millionen ergibt. In Frankreich sterben jährlich etwa 1 Million, also täglich 2800 Personen. Berücksichtigt man, daß dieses Land in gesundheitlicher Beziehung anderen gegenüber, wo fast ununterbrochen Epidemien herrschen, sehr bevorzugt ist, so darf man, ohne zu übertreiben, denselben Maßstab an die Bevölkerung der ganzen Erde anlegen. Man erhält dann 35,693,350 Todesfälle für ein Jahr und für jeden Tag die Zahl von 97,790 Gestorbenen. Als Ersatz dafür werden 70 Geburten auf die Minute, also 104,800 täglich gerechnet.

Schweiz.

— In einem Städtchen des Aargaus in der Schweiz kam jüngst ein Beamter zu einer Handwerker-Familie und fragte sie, ob sie nicht, wie aus dem Taufregister zu ersehen, einen

„Dann ist er minder gefährlich,“ hustete der Alte, „und doch freut's mich, daß er fort ist, dieser Nibelungen-Held.“

Thella warf hastig die letzte Blume aus dem zerplückten Kranz weg und erhob sich eröthend aus ihrer nachlässigen Stellung.

Der Vater hatte die Thüre geöffnet und stand mit seinem Gaste auf der Schwelle.

Rasch schritten Beide jetzt auf den Greis zu und der Gutsherr stellte den Major von Degenhardt seinem Vater und der Tochter vor.

Des Alten finsternes Gesicht erheiterte sich ein wenig, er war ein großer Verehrer des Adels und hatte die feste Absicht, die einzige Enkelin nur einem Manne von altem Adel zu geben.

Herr Hallmann sen. war überhaupt noch immer trotz seiner vollständigen Unbeholfenheit der eigentliche Gutsherr, in allen wichtigen Dingen galt sein Wille als Gesetz.

„Von Degenhardt ist eine alte Familie,“ bemerkte er auf die Vorstellung, „habe davon gelesen.“

„Krakt, mein lieber Herr!“ bestätigte der Major, sich in einen Sessel dem Greis gegenüber niederlassend; „habe zwei Söhne, der eine Gutsbesitzer, schon verheirathet, der jüngste Husarenlieutenant, prächtiger Junge, hat sich ausgezeichnet bei Düppel geschlagen, liegt da bei Flensburg herum im Quartier. Hübsches Land dies Angel, fetter Boden, üppiges Korn — prächtiger Viehstand —“

Er stockte, als er in diesem Augenblick Thella's Augen begegnete, die eine so unwiderstehliche Schalkheit ausdrückten, daß er unwillkürlich lachen mußte.

„Um Vergebung,“ fuhr er heiter fort, wobei sein Blick unverwandt auf Thella haftete, „das kleine Fräulein da hat so schelmische

militärpflichtigen Sohn habe. Darauf gab die Frau zur Antwort: „Ja, es ist so etwas vorhanden, wir wissen aber nicht recht, was es ist; es hat jetzt eine Anstellung in Chur.“ Dort fand nun eine ärztliche Untersuchung statt, deren Resultat war, daß sich die Kellnerin beim Militär-Commando zu stellen habe. Da diese aber nach zwanzigjähriger Gewohnheit den Unterrock nicht mit der Hose vertauschen wollte, so verschwand sie nach Italien.

Oesterreichische Monarchie.

— Gute Regenten prägen sich dem dankbaren Gedächtniß eines Volkes tief ein. Dem Kaiser Josef II. von Oesterreich, der bald 100 Jahre todt ist, haben's die Bauern heute noch nicht vergessen, daß er die Leibeigenschaft aufgehoben und einmal selber den Pflug geführt hat, um zu zeigen, wie hoch er den Bauernstand halte. Die Bauern von Steiermark wollen im Herbst d. J. ein großes Bauernfest ihm zu Ehren veranstalten und zwar in der Kaiserstadt Wien. Jede Gemeinde schickt ein paar Vertreter und die große Fahne wird mit dem Ackerpflug geschmückt werden. Der Saug des menschenfreundlichen Fürsten wird von ihnen bejuchet und mit Kränzen geschmückt werden.

Frankreich.

— Die französische Krone hat dem letzten halben Duzend ihrer Inhaber wenig Glück und Segen gebracht und doch findet sie immer wieder Liebhaber, als da sind die Bonapartes, die Bourbons und Orleans oder einen ehrgeizigen und siegreichen General Incognito. Die Republik will jetzt wenigstens etwas thun, um sie nicht in Versuchung zu führen. Sie wird die Kron-Juwelen, die etwa 40 bis 50 Millionen Francs werth sind, in zwei Haufen theilen und den einen Haufen, der geschichtlichen Werth hat, im Museum unterbringen, den anderen, der nur zum Schmuck und zur Verführung dient, öffentlich oder unter der Hand versteigern. Wie viel die französische Krone für Geschäftsleute werth ist, hat die Kaiserin Eugenie erfahren. Als sie noch Kaiserin war und ihr Leben versicherte, wollte keine Versicherungs-Gesellschaft auf das Risiko anbeißen; nur fünf Gesellschaften zusammen übernahmen endlich das bedenkliche Geschäft, die Kaiserin mußte aber 10 Prozent

Augen, die sich deutlich über mich lustig machten, daß ich wohl aus dem Concept kommen mußte. Ein Anderer hätt's büßen müssen, aber die kleine Fee da möcht' ich dafür umarmen.“

„Nun, die Umarmung will ich dem Herrn Major schenken,“ versetzte Thella lachend, „denn was kann ich dafür, wenn Sie die Zusammenstellung der Herren Söhne mit unserem Viehstand selber komisch finden?“

„Thella!“ rief der Vater mit einem mißbilligenden Blick, während der Alte ebenfalls die weißen Braunen finster zusammenzog.

„O, lassen Sie die Kleine nur lachen,“ rief der Major vergnügt.

Thella antwortete nicht, sondern eilte wie ein Reh hinaus in den Garten, um ihren Pony, der aus dem Park galoppirte, einzufangen. Der Vater folgte ihr besorgt.

„Ein reizendes Kind,“ sprach der Major, dessen Blicke ihr bewundernd folgten.

„Nur ein wenig zu ungebunden, zu frei,“ hüftelte der Alte, „sie hat keine Mutter mehr und seitdem ich an diesen Platz gefesselt bin —“

„Verheirathen Sie die Kleine,“ unterbrach ihn der Major rasch.

„Das ist leicht gesagt, mein Herr Major,“ versetzte der Alte, „sie ist zu schön, zu gut, — zu reich, — um sie dem ersten Besten hinzugeben. Wer unser Kind freien will, muß große Vorzüge besitzen.“

„Ah so, er muß schön, gut und vor allen Dingen ebenso reich sein?“ bemerkte der Major ironisch. —

„Das eben nicht, — schön und gut sind zwei wunderliche Bedingungen für einen Mann, — auch Reichthum wäre nicht absolut nothwendig. Nein, mein Herr, er muß etwas bedeuten in der Welt, muß von Stande sein, —

Versicherungs-Prämie mehr bezahlen als alle anderen Leute.

Rußland.

— Die wichtigste Behörde in Rußland war die Geheime Kanzlei des Kaisers, das heißt die oberste geheime Polizei. Sie war fast allmächtig, nur nicht gegen die Nihilisten, deren Attentate sie nicht verhindern konnte. An ihrer Spitze stand General Drentelen. Dieser ist jetzt befeitigt und General Boris Melikoff hat sich selber an die Sitze der betr. Behörde gestellt. Der Mann ist nahezu Diktator und beinahe schon — populär.

— In einen und denselben Topf oder Herentessel darf man die Nihilisten in Rußland und die Umstürzler im übrigen Europa nicht werfen, auch wenn sie es sich gefallen ließen. Die westeuropäischen Sozialdemokraten wollen zwar die jetzt bestehende Gesellschaftsordnung aus den Angeln heben und umstürzen, aber dann, wie sie sagen, eine neue Gesellschaft und einen neuen Staat errichten, für welchen sie in ihrer Apotheke allerlei Recepte vorrätig haben. Die russischen Nihilisten aber sagen einfach: 1) Die gegenwärtige Gesellschaft und der gegenwärtige Staat taugen in der Wurzel nichts und müssen zerstört werden. 2) Was nachher kommen wird, wissen wir nicht, aber schlechter als das Gegenwärtige kann es nicht sein.

Afrika.

— Manchem zum Trost sei's gesagt, die Straußenfedern vom Cap Afrika sind zwar sehr schön und sehr theuer, aber es gibt noch feinere. Als solche gelten die Federn der Strauße von Aleppo, von Tripolis und vom Senegal, von denen 36,000 Pfund mehrere Millionen werth sind. Hühnerzüchter haben's mehr noch auf Straußeneier abgesehen. Ein Ei des Riesentrauße von Madagaskar ist so groß wie 148 Hühnerer zusammen und niemand lacht, wenn eine sparsame Hausfrau nur ein halbes Ei in die Bouillon thut und von dem anderen halben Ei Eierkuchen für die ganze Familie backt.

Amerika.

— Ein Amerikaner, noch dazu ein Statistiker, die's mit den Zahlen genau nehmen, versichert, mit der Schminke, welche die amerikanischen Frauen jährlich verbrauchten, könne man jährlich 37,000 Häuser anstreichen.

ein Anderer, und wäre er ein Crösus, bekommt unser Kind nicht.“

Der Major hatte lächelnd zugehört, sein Blick ruhte auf der schönen Erbin, die sich draußen mit ihrem reizenden Pony umhertummelte, und im Geiste stellte er seinen Kirt neben sie. Das wäre ein Mann für diese Fee, sie könnten sich gegenseitig ergänzen, der adelige, glänzende Husarenlieutenant ohne eigentliches Vermögen wäre recht passend für die reiche, bürgerliche Gutsbesitzerin.

„Hm,“ wandte er sich zu dem Alten, der ihn prüfend betrachtete, „ich dachte unwillkürlich soeben an meinen Sohn, den Husarenlieutenant, es ist ein Cavalier vom Kopf bis zur Sohle, hübsch, von altem Adel, — das wäre der rechte Gemahl für Fräulein Thella.“

„Wird er nicht hierher kommen?“ meinte der Greis.

„Wohl möglich,“ fiel der Major ein und überlegte als praktischer Vater, wenn sich die beiden Leuten gefallen, wäre die Sache gar nicht ohne. „Was wird Ihr Herr Sohn zu einem solchen Besuche sagen?“ fragte er, alle Möglichkeiten im Geiste überlegend.

„Mein Sohn kennt nur einen Willen, den meinigen,“ sprach der Alte, sich ein wenig aufrichtend, „Sie sehen in mir noch den eigentlichen Gutsherrn.“

Der Major verbeugte sich und schaute dann wieder hinaus in den Garten, wo der bleiche Sohn dieses kleinen gebrechlichen Mannes auf einer Bank saß und dem Spiele der Tochter, die sich wie ein ausgelassenes Kind mit ihrem Pony neckte, schwermüthig lächelnd zuschaute.

Es war ihm, als läme er seiner räthselhaften Schwermuth noch ein wenig auf die Spur. Der verwiterte Dämon in dem Kollwagen erschien ihm nachgerade unheimlich. (F. f.)

Holzversteigerung.

Aus dem Domänenwald Buchwald werden wir mit Zahlungsfrist bis 1. November d. J. an Dürchholz versteigern:

Mittwoch, 31. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus in Wilferdingen:
1 geringer forlener Säggloß,
7 Ster buchen, 8 Ster eichen,
20 Ster forlen Scheitholz;
11 Ster buchen, 13 Ster eichen,
8 Ster gemischtes u. 50 Ster
forlen Prügelholz; 3 Ster
eichen Stockholz und 650 Stück
buche, gemischte und forlene
Wellen.

Inzwischen wird der Waldhüter
Nonnenmacher in Untermuschelbach
das Holz auf Verlangen vorzeigen.
Stein, 14. März 1880.

Großh. Bezirksforstei:
Beideck.

Liegenschafts-Versteigerung.

Fabrikarbeiter Heinrich Kammerer's Wtb. hier läßt

Montag, 22. März,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:
Gemarkung Durlach.
Gebäude.

1.

Ein einstöckiges Wohnhaus mit
Hausplatz und Gärten in der
Kelterstraße hier, neben Johann
Kleiber, Landwirth und Christof
Jung, Landwirth.

Acker.

2.

1 Brtl. 25 Athn. alten oder
1 Brtl. 43 Athn. 55 Fuß neuen
Maafes im Pfistersgrund und
Lerchenberg, neben Johann Gaias,
Maurer, und Friedrich Jägler,
Waldhüter.

3.

1 Brtl. 10 Athn. alten oder
1 Brtl. 12 Athn. 64 Fuß neuen
Maafes in der Tische, neben Fried-
rich Krebs Erben und August
Sailers Wtb.

4.

1 Brtl. 20 Athn. alten oder
1 Brtl. 32 Athn. 51 Fuß neuen
Maafes an der Ettlingerstraße,
neben Ludwig Häflinger, Tabak-
arbeiter, und Ernst Schwarz, Land-
wirth von Aue.

Weinberg.

5.

1 Brtl. alten oder 88 Athn.
34 Fuß neuen Maafes im Egen,
neben Jakob Postweilers Wtb. von
Aue und Wilhelm Kindler von
Wolfartsweier.

Durlach, 16. März 1880.

Das Bürgermeisterramt.

J. Ab. d. B.

H. Steinmeh.

Amerikanische

Dung- u. Hen-Gabeln
mit und ohne Stiel, **Sand-** und
Stechschaukeln empfehlen billigst
Karl S. Schmidt
Söhne.

Verloren ging vor einigen
Monaten ein
älteres **Gebetbuch**. Gegen Be-
lohnung abzugeben bei der Exped.
dieses Blattes.

Dickrüben
verkauft
Pflugwirth **Weiß**.

Kaisertag.

Programm

zur
Feier des Geburtsfestes

Sr. Majestät des Deutschen Kaisers

Samstag den 20. März 1880.

I. Vorabend.

Läuten mit allen Kirchenglocken.

II. Festtag.

- 1) Morgens 6 Uhr: Völlerschießen, Beslagung der Stadt, Choral von der Gallerie des Kirchturmes.
 - 2) Vormittags 9 1/2 Uhr: Versammlung im Rathhaussaale zum Kirchgang, woran sich die Militär-, Staats-, Kirchen- und Gemeindebehörden, sowie die übrigen Einwohner beteiligen.
 - 3) Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst.
 - 4) Nachmittags 1 Uhr: Festessen in der „Karlsburg“.
- Wir laden zur Theilnahme an diesem Feste ein.
Durlach den 15. März 1880.

Der Gemeinderath:

J. Ab. d. B.

H. Steinmeh.

Siegrist.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Die den Mitgliedern unseres Vereins zugebachten **Kartoffeln** „**Pfirnsblüthe**“ sind eingetroffen und liegen zur Empfangnahme bereit. Wir ersuchen die Herren Bürgermeister, dieselben gelegentlich und zwar **längstens bis zum 3. April d. J.** bei Herrn Friedrich Blum von hier (Pfinzvorstadt Nr. 16) abholen zu lassen und an die Mitglieder mit je 25 Pfund zu vertheilen, zu welchem Zweck ihnen ein Verzeichniß der Letzteren mitgetheilt werden wird.
Durlach den 15. März 1880.

Die Direktion.

Haus-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt
Samstag den 20. März,
Vormittags 11 Uhr,

die beiden vormaligen Schulhäuser
an der Herrenstraße, neben Andreas
Barthlott und Friedrich Sulzer —
das sog. Mädchenschulhaus und das
Organistenhaus — mittelst öffentlicher
Steigerung im hiesigen Rath-
hause zum Verkaufe bringen. An-
gebote sind 11,000 Mk.

Es ist keine zweite Steigerung
beabsichtigt.
Durlach, 15. März 1880.

Der Gemeinderath:

J. Ab. d. B.

H. Steinmeh.

Siegrist.

Ankündigung.

[Durlach.] Im Vollstreckungs-
wege werden am

Freitag den 19. März,

Nachmittags 1 Uhr,

in dem Pfandlokale zu Durlach
nachverzeichnete Fahrnisse gegen
gleich baare Zahlung öffentlich ver-
steigert, als:

- 4 große Fässer, 6 Fäßchen mit
Branntwein, 3000 Stück Ci-
garren, 2 Kisten mit Zünd-
hölzern, 1 Kiste mit Seife,
1 Kiste mit Stärke, 1 Kiste
mit Lichtern, 1 Kiste mit
Zuckerwaaren, 1 Kiste mit
Fadennudeln, 1 Kiste mit Ge-
würz, 1 Kiste mit Wisch.

Durlach, 15. März 1880.

Der Gerichtsvollzieher:

Plesch.

Dickrüben,

ca. 80 Zentner, hat zu verkaufen

F. Kindler, Bäcker.

Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben der verstorbenen Hein-
rich Gräsele Wittwe hier lassen
der Theilung wegen

Samstag, 3. April d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

in hiesigem Rathhause gegen Baar-
zahlung öffentlich versteigern:
Gebäude.

Ein einstöckiges Wohnhaus, eine
einistöckige Scheuer mit ge-
wölbtem Keller, Stall und
Schweinställen, neu von Stein
gebaut, neben der Ankerstraße
und Daniel Schickler Erben,
vornen Wilferdinger Straße,
hinten Rathschreiber Eichele;
taxirt zu 4000 Mk.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der
Anschlag oder mehr geboten wird.
Königsbach, 5. März 1880.

Das Bürgermeisterramt:

J. Benz.

Knecht-Gesuch.

Ein junger Bursche, welcher mit
Pferden umzugehen versteht und im
Feld und Garten arbeiten kann,
findet eine Stelle bei

F. Kindler, Bäcker.

Zimmer, ein einfach möb-
lirtes, hat zu ver-
mieten **F. Kindler, Bäcker.**

Zu miethen gesucht.

Ein anständig möblirtes Zimmer
wird von einem Herrn auf 1. April
zu miethen gesucht. Bett wird ge-
stellt. Offerten mit Preisangabe
bittet man an die Exped. d. Bl.
abzugeben.

Rosen-Hochstämmchen,
veredelte, verschiedene Sorten, sind
zu verkaufen

Pfinzvorstadt 51.

Brunnenmacherwerkzeug,
ein vollständiges, und eine gut er-
haltene **Schneibank** ist billig
zu verkaufen

Kelterstraße 33.

Empfehlung.

[Durlach.] Den geehrten Damen
zur Nachricht, daß das Neueste in
Stroh Hüten, Blumen und
Federn etc. eingetroffen ist und
lade ich zur gefälligen Ansicht
ein. Auch nehme ich dieses Jahr
wieder **Stroh Hüte** zum Waschen
und Faconniren an und sichere
prompte und billige Bedienung zu
achtungsvoll

Emma Flug,

Ablerstraße 6.

Wurzelreben,

ca. 60,000 Stück, gut bewurzelte,
1- und 2-jährige Krachgutedel, grüne
Sylvaner, blaue Portugieser, weiße
Rifling, schwarze Burgunder, weiße
Elbinger, schwarzer Müller sind ab-
zugeben bei

Konrad Krieger

in Grödingen.

Stockfische,

täglich frisch gewässerte, empfiehlt

E. Korn,

Hauptstraße Nr. 47.

Dickrüben, 2 Wagen, ver-
kauft

H. Steinmeh.

Kartoffeln,

frühe Rosen und Johannis, späte
gelbe Lupfer und rothe Hecken,
verkauft

Christian Schnebele

in Aue.

Stroh Hüte

werden zum Waschen und Fa-
conniren angenommen und pünkt-
lich und schnell besorgt von

Auguste Franz,

Ecke der Schlachthaus- u. Ablerstr.

Zwei Zimmer mit Zugehör
in der **Spitalstraße 24** ver-
mietet **H. Steinmeh.**

Dung, ein Haufen, ist
zu verkaufen
Ettlinger Straße 3.

Johann Semmler,

Zimmermeister.

Ettlingerstraße Nr. 5,

empfiehlt sich zu Lieferungen in
Baum-, Reb-, Rosen- & Garten-
Pfählen, Bohnensteden, Stangen
& Schwarten, forlenen, tannenen
& eigenen Dielen in jeder Di-
mension, Rahmenscheitel, Dach,
Fugen- & Doppel-Ratten; ins-
besondere Gypsplatten & Schindeln.

Homburger's
Börsen-Comptoir
in Frankfurt a. M.

empfiehlt sich zur promptesten Ausführung
von

Börsengeschäften

per **Comptant**, auf Zeit und per
Prämie.

Provision Eins vom Tausend.

Prospekte gratis.

Kauf und Verkauf aller Sorten
Serie-Loose und **Anlehens-Loose**,
Kauf von **Madrid-Loosen**, Treffern
und **Coupons** und sonstigen **nothleiden-**
den Effecten.

Das
Berliner Tageblatt
 nebst seinen 3 Beiblättern:
 Illustriertes „ULK“ Witzblatt,
 belletristische Wochenschrift:
 „Deutsche Leschalle“
 und
 Wöchentliche Mittheilungen
 über
 Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft

ist, in Anerkennung seiner Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und sorgfältigen Auswahl seines Inhalts, in Folge des frischen, anregendes Tons, welcher seine Spalten durchweht,
 die bei Weitem gelesenste und verbreitetste
 Zeitung Deutschlands

geworden, indem es einen festen Stamm von weit über 70 Tausend Abonnenten sich erworben, welche über ganz Deutschland verbreitet sind. Diese Abonnentenzahl hat bisher noch keine zweite deutsche Zeitung auch nur annähernd erreicht. So große Erfolge können nur durch wirkliche Leistungen erzielt werden; sie liefern den Beweis, daß das „Berliner Tageblatt“ die Ansprüche, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße zu befriedigen weiß. Aus dem reichen Inhalt wollen wir hier nur Einiges hervorheben: Die täglichen Leitartikel des „Berliner Tageblatt“ zeichnen sich durch klaren, leicht faßlichen Stil, durch die freimüthige, doch nicht agitatorische Sprache aus, unter strenger Beobachtung des Prinzips, sich keiner politischen Fraktion dienstbar zu machen — sondern zu jeder Frage ein eigenes, nach reiflicher und unbefangener Prüfung gebildetes Urtheil abzugeben. Durch eine täglich zweimalige Ausgabe, eines Morgens- und Abendblattes, ist das B. T. in der Lage, seinen Lesern alle Nachrichten stets zwölf Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das B. T. unterhält an allen politisch wichtigen Plätzen, wie St. Petersburg, Paris, London, Wien, Rom, Brüssel, Konstantinopel etc., Spezial-Korrespondenten und ist durch diese in den Stand gesetzt, mit raschen und zuverlässigen Berichten, meistens vermittelt kostspieliger Privat-Telegramme, allen anderen Zeitungen voranzueilen; besonders gaben die in letzter Zeit sich häufenden sensationellen Katastrophen Gelegenheit, die Vortheile eigener Korrespondenten vor Augen zu führen. Es ist eine Thatsache, daß das B. T. einem großen Theil der deutschen, auch ausländischen Presse als vorzugsweise Quelle für neue Nachrichten dient. Das B. T. unterhält ein eigenes parlamentarisches Bureau und bringt in Folge dessen unmittelbar nach den Sitzungen ausführliche unparteiische Berichte. — Den Ereignissen in der Reichshauptstadt folgt das B. T. mit seinen umfassenden „Local-Nachrichten“ stets auf dem Fuße. — Dem Handel und der Industrie wird durch eine besondere Handelszeitung nebst vollständigem Courszettel der Berliner Börse eingehende Beachtung geschenkt und besonders darauf Bedacht genommen, daß das Publikum vor gewagten Spekulationen und schwindelhaften Unternehmungen stets rechtzeitig gewarnt werde. — Theater, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des B. T. in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen unserer ersten Autoren. Im nächsten Quartal erscheint: „Die russische Geige“ von S. Greville, dessen frühere Werke stets den ungetheilten Beifall der Lesewelt sich erworben. Das „Berliner Tageblatt“ wird durch stete Verbesserung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht allein auf dem erreichten Höhepunkte zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln. Probe-Nummern werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Der billige Abonnementspreis (in Berücksichtigung des gebotenen Lese-Materials) beträgt bei allen Reichspostämtern, welche jederzeit Bestellungen entgegennehmen, nur 5 Mark 25 Pfennig pro Quartal für alle vier Blätter zusammen.

Militärverein Durlach.
 Kommen den Samstag, Abends 8 Uhr, findet zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers

Banket
 in der Restauration Graf statt, wozu sämtliche Mitglieder freundlichst einladet
 Der Vorstand.

Brod- u. Mehlpreise
 von
 Ernst Wagner,
 Bäckermeister.

1 Kilo Halbweißbrod . . .	36 Pf.
1 1/2 „ Schwarzbrod . . .	40 „
1 1/2 „ Kornbrod . . .	38 „
1/2 „ Mehl Nr. 0 . . .	26 „
1/2 „ „ „ 1 . . .	25 „
1/2 „ „ „ 2 . . .	22 „

Brod- und Mehl-Preise
 von
 Fr. Kandler
 und
 Wtb. Luger.

Kilo.		Pf.
1 1/2	Schwarzbrod . . .	40.
1 1/2	Kornbrod . . .	36.
1 1/2	Mehl Nr. 0 . . .	26.
1 1/2	Mehl Nr. 1 . . .	22.
1 1/2	Brodmehl 1. Sorte . . .	18.
1 1/2	2. „ . . .	16.
1 1/2	Welshkorngries . . .	18.
1 1/2	Kernengries . . .	26.
50	Kleie . . .	5.—
50	Futtermehl . . .	7.—

Oster-Eier,
 sowie frische weiße Eier sind wieder zu haben und werden billigst verkauft
 Napfenstraße 15.

Rastatter Spar-Rochherde,
 sowie verzinnete, emaillierte und gußeiserne Kochgeschirre bingen in empfehlende Erinnerung
 Karl G. Schmidt
 Söhne.

Giftfreie Eierfarben
 zum Färben von Ostereiern in carmoisin, rosa, violett, himmelblau, grün, orange, gelb und braun, in Päckchen à 10 Pfennig empfehlen
Ed. Seufert & Fr. Seufert.

Empfehlung.
 Bei Beginn der Saison empfehle mein Lager in Strohhüten neuester Façon, sowie Blumen von den billigsten bis zu den feinsten Pariser Genres und sichere prompte und billige Bedienung zu. Besonders mache auf eine Parthie Kinderhüte à 40 und 50 Pfg. aufmerksam.
 Achtungsvoll
J. Hohloch,
 Durlach, 72 Hauptstraße 72, Durlach.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe,
 in einigen Stunden hart und glänzend trocken, zum Selbst-Lackiren von
Fussböden
 übertrifft jedes andere derartige Fabrikat an Haltbarkeit, starker Deckkraft, schnellem Trocknen u. elegantem Aussehen.
 Preis 2 Mk. 50 Pfg. pro 1 Kg.-Blechflasche, die leer mit 10 Pfg. zurückgenommen wird. Niederlage bei
Ed. Seufert in Durlach.

Oppenheimer Loose à Mk. 3,
 Ziehung: 15. April 1880,
Wohlthätigkeits-Loose à Mk. 1,
 Haupttreffer Mk. 30,000,
Mannheimer Pferde-Loose à Mk. 2,
 Ziehung: 5. Mai 1880,
Pforzheimer Loose à Mk. 2

sind zu haben bei
Julius Loessel.
 Stahlschaukeln mit und ohne Tritt in großer Auswahl, Sand-schaukeln, eiserne und stählerne Sägen und Baumsägen, Rebschere, Strohmesser, Wagenmischen, Striegel, Drahtkörbe, echte amerikanische Stahlgabeln, Dung- und Hengabeln mit zwei, drei und vier Zinken, alle Sorten Ketten empfiehlt
Wilhelm Grimm,
 Eisenhandlung, dem Gasthaus zur „Blume“ gegenüber.

Kronenstr. 4 ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit aller Zugehör auf April zu vermieten. wo, sagt die Expedition d. Bl.

Versteigerung.
 Eine Parthie Rüdung wird heute (Donnerstag), Vormittags 11 Uhr, abtheilungsweise versteigert im Gasthaus zur Sonne.

Bäckerlehrlings-Gejuch.
 Ein kräftiger Junge aus guter Familie kann auf Ostern eintreten.
Gustav Köhle,
 Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15.

Sommerweizen,
 schönen, zur Saat, sowie gesunde, frostfreie Schkartoffeln (Rosen und Hecken) verkauft
Deutenmüller,
 Mittelmüller.

Altes Eisen, Kupfer, Messing, Blei, Zinn und Zink
 wird fortwährend angekauft von Wilhelm Grimm, der Blume gegenüber.

Gewichtsstücke
 jeder Größe sind zu haben bei
 Eichmeister **Altjelix.**

Evangelischer Gottesdienst.
 Samstag den 20. März 1880.
Festgottesdienst zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des deutschen Kaisers.
 In Durlach:
 Vormittags 10 Uhr: Hr. Dejan Bechtel.

Katholischer Gottesdienst.
 Freitag den 19. März 1880.
 Fest des hl. Josef.
 Morgens 10 Uhr: Festpredigt und feierliches Hochamt.
 Nachmittags 12 Uhr: Fastenbetstunde.
 Samstag den 20. März 1880.
Geburtsfest S. M. des deutschen Kaisers.
 Morgens 10 Uhr: Hochamt mit Te Deum.
 Franz Weichmann, Pfv.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.
 Barometerstand:
 Sehr trocken 4
 Befändig 3
 Schön Wetter 28
 Veränderlich 9
 Regen, Wind 4
 Viel Regen 3
 Sturm 27
 Temperatur: + 7 1/2 R. Wind: 0.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Auszüge.
 Geboren:
 17. März: Karoline, Mutter Elisabeth Klent.
 Redaktion, Druck u. Verlag von H. Dupp, Durlach.